

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirthschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herunterträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 199.

Donnerstag den 26. August.

1897.

Für den Monat September werden noch
Abonnements auf den
„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen
Postanstalten, Postbüros, sowie in der Ex-
pediton entgegengenommen.

Insertate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die Arbeiterwohnungen auf dem Lande.

Die kürzlich erschienene Schilderung des Arbeiterpalastes auf einer Domäne im Oberbrunn durch den Pastor Göhre und die dadurch hervorgerufenen Veröffentlichungen des Redakteurs von Gerlach und eines Landpastors aus dem Osten haben die Agrarier in einige Verlegenheit gebracht. Das Organ des Bundes der Landwirthe, das schon einmal den Versuch unternommen hatte, die Wohnungen der ländlichen Arbeiter in einem besseren Lichte erscheinen zu lassen, sucht abermals nachzuweisen, daß man den ostelbischen Junkern bitteres Unrecht thue, wenn man annehme, daß sie nicht in besserer Weise für die Wohnungsbedürfnisse ihrer Arbeiter sorgen. Es bemerkt, daß man scharf scheiden müssen zwischen den Wohnungen der ständigen seßhaften Tagelöhner und Arbeiter einerseits und denen der Sommerarbeiter, Sachseingänger, Polen u. s. w. andererseits. Die Wohnungen der ersteren seien im Allgemeinen durchaus allen vernünftigen Anforderungen entsprechend. „Der ländliche Arbeiter, liest man, will die Wohnungsverhältnisse so haben, wie er sie vom Vater her und von Kind auf gewöhnt ist. Er bedarf nicht besonders vieler und besonders großer Wohnräume, da der Acker draußen sein regelmäßiger Aufenthalt ist. In großstädtlichen Zimmern würde er sich nicht wohl fühlen. Als ergötzliches Beispiel können wir aus eigener Erfahrung folgendes erzählen: Ein wohlmeinender Gutsherr baut neben die alten niedrigen, aber gemüthlichen Arbeiterhäuser ein größeres, den sogenannten Arbeiterhäuser der Neuzeit entsprechendes, mit hohen luftigen Zimmern. Aber siehe da, keiner der Arbeiter will in das neue Gebäude ziehen. Im Gegenteil, sie halten es für eine Zurückziehung, wenn sie aus den alten Häusern heraus in das neue übersiedeln sollen.“ Die Erklärung dieses „ergötzlichen Beispiels“ ist höchst einfach. Es ist eine bekannte Thatsache, daß der Arbeiter, der ländliche sowohl wie der industrielle, lieber ein Säugchen für sich allein bewohnt, als ein Haus mit mehreren anderen Familien theilt. „Im Großen und Ganzen sind die Wohnungsverhältnisse der ständigen Landarbeiter nicht besser, fast nirgends schlechter, als die der gleichartigen industriellen Arbeiter.“ Diese Behauptung widerspricht der Wirklichkeit vollständig. Man braucht nicht weit aus Berlin hinauszuweichen, um ländliche Arbeiterwohnungen kennen zu lernen, die ganz anders aussehen als die Wohnungen der meisten industriellen Arbeiter, wenn auch nicht geeignet werden soll, daß diese häufig ebenfalls sehr viel zu wünschen übrig lassen. Das Agrarierblatt behauptet, es seien ihm in diesen Tagen Schilderungen über die Unterbringung industrieller Arbeiter zugegangen, die geradezu haarsträubend seien, die es aber nicht veröffentlichen will, weil es sich nicht den Vorwürfen aussetzen will, die es gegen Herrn Göhre erhoben hat. Es möge nur ruhig veröffentlichen, was ihm mitgetheilt ist. Die liberale Presse ist nicht gewöhnt, bei den Industriellen zu verfahren, was sie bei den Landwirthen tabelt. Charakteristisch ist, was über die Wohnungen der Sommerarbeiter gesagt wird. „Wenn man die Arbeiter selbst fragt, so sind sie mit ihrer Unterbringung regelmäßig zufrieden. Sie sind's gewohnt, zusammen zu hausen und wollen's nicht anders.“ Der Aufenthalt in den Unterfamilien

räumen beschränkt sich ja in der Regel nur auf die kurze Sommernacht; am Tage sind sie draußen. Was die Trennung der Geschlechter anbelangt, so wird ihre Durchführung strengstens überwacht. Verhältnisse, wie die von Göhre geschilderten, sind kaum denkbar, zum mindesten ganz vereinzelt. Im übrigen vergesse man nicht, daß der Verkehr unter den Leuten von Haus aus viel ungezwungener ist und nicht mit verdorbenen Großstädter-Augen angesehen werden darf. Die Leute sind in ihren Anschauungen weit natürlicher. Sie finden in einem freieren Verkehr der Geschlechter miteinander nichts Anstößiges und ihr Verkehr hat auch in der Regel thatsächlich nichts Anstößiges. Trotzdem halten wir's selbstverständlich für die Pflicht aller Arbeitgeber, strenge darüber zu wachen, daß der Verkehr die von Jucht und Sitte gebotenen Schranken nicht überschreite. Nur lege man nicht den Maßstab der ungesunden großstädtischen Anschauungen an! Wie es mit diesem nicht anstößigen freieren Verkehr der Geschlechter bestellt ist, können wir hier nicht schildern. Wer sich darüber unterrichten will, lese das aus den Beiträgen der Landgeistlichen entstandene Werk: „Die Sittlichkeit auf dem Lande“.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Das Schicksal der neuen Baderischen Ausgleichsvorschläge ist besiegelt. Die deutschen Abgeordneten haben einmüthig beschlossen, der Ausgleichskonferenz, die am 26. August stattfinden sollte, fern zu bleiben. Auch der verfassungstreue deutsche Großgrundbesitzer wird sich nach diesem Beschlusse von der Konferenz fernhalten. Graf Döwald Thun hat an den Ministerpräsidenten Grafen Badiu ein Schreiben gerichtet, in welchem er erklärt, daß die Vertreter des verfassungstreuen Großgrundbesitzes, falls die für den 26. d. M. anberaumte Konferenz auch ohne die Vertreter des deutschen Volkes abgehalten werden sollte, an den weiteren Verhandlungen nicht theilnehmen könnten. Man darf nun darauf gespannt sein, ob Graf Badiu die Konsequenzen aus diesen Vorgängen ziehen und seine Demission einreichen wird, denn an einer geordneten Fortgang der parlamentarischen Geschäfte im Herbst nach dem Wiederzusammentreten des Reichsraths ist nicht zu denken, da die Deutschen die Opposition fortsetzen. — Ueber den Verlauf der Konferenz der deutschen Abgeordneten Böhmens, die am Montag in Prag stattfand, wird folgendes berichtet: An der Versammlung nahmen etwa 60 Personen Theil. Der Domann des Klubs der deutschen Landtagsabgeordneten Schlegler theilte mit, daß er infolge Erkrankung seiner Gattin genöthigt sei, Prag zu verlassen. Hierauf wurden Abg. Kippert zum Vorsitzenden, Karl Schürer zum Stellvertreter des Vorsitzenden, Wolff (deutschnational) zum 1. und Eppinger (deutsch-fortschrittlich) zum 2. Schriftführer gewählt. Kippert verlas sodann das Einladungsschreiben des Ministerpräsidenten Grafen Badiu zur Theilnahme an der Konferenz in Wien und theilte mit, daß in der heute Mittag stattgefundenen Sitzung des vorbereitenden Comitees einmüthig eine Entschließung gefaßt worden sei, welche aus den nachfolgenden sechs Punkten bestehe: Der erste Punkt besagt, daß die Abgeordneten an der Rechtsansicht festhalten, daß nur im Wege der Gesetzgebung die sprachlichen Verhältnisse geregelt werden können. In dem zweiten Punkte wird die Forderung nach Zurückziehung der Sprachverordnungen für Böhmen und Mähren wiederholt. Es werden darin die Gründe, welche die Zurückziehung erheischen, entwickelt. Unter anderem wird angeführt, daß die Sprachverordnungen der Bildung eines tschechischen Staatswesens Vorhohn leisten und dadurch die Einheit und die Macht der Monarchie bedrohen. — Der dritte Punkt be-

ruft sich auf die übereinstimmenden Kundgebungen des Volkes, welche die Zurückziehung der genannten Verordnungen fordern. — Der vierte Punkt enthält die Erklärung, daß die Abgeordneten in unverbrüchlicher Treue zu dem Volke stehen, welches ungebeugt trotz der Unterdrückung seiner Meinungsäußerungen für die Zurückziehung eintritt. — Der fünfte Punkt konstatirt die Erkenntniß der deutschen Abgeordneten, daß die Regierung nicht gewillt ist, einen neuen Boden für die Verhandlungen zu schaffen, daß vielmehr durch die Aufrechterhaltung der Sprachverordnungen ein Zustand geschaffen ist, welcher es den Gegnern leicht macht, alle Aenderungen zu verhindern. Im sechsten Punkte wird die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Frage nicht mehr eine nur böhmische, sondern eine österreichische ist und die Stellungnahme sämmtlicher Deutschen Oesterreichs erfordert. Infolge der angeführten Gründe sprachen sich die Abgeordneten gegen die Beschickung der Konferenz aus, wobei sie überdies auf die Treulosigkeit der andern Vertragsparteien von 1890 hinwiesen und auf die so bitteren Enttäuschungen, welche dem deutschen Volke damit bereitet wurden. Ferner wurde hervorgehoben, daß die Einladungen zu der Konferenz einen Hinweis auf die der Konferenz vorzuliegenden Entwürfe enthielten, welche Entwürfe die tschechischen Wünsche berücksichtigen, die deutschen Wünsche aber, welche schon in den Anschließungs-Conferenzen von 1890 zugestanden worden waren, nämlich Abgrenzung der Bezirke und des Kurien-Votum nicht. Dagegen aber wäre dasjenige zu Gunsten der Tschechen in den Entwürfen enthalten, was der Statthalter in seiner im Landtage abgegebenen Erklärung schon zugesagt und sofort, schon im Landtage, den Widerstand der Deutschen hervorgerufen habe. Diese Entschließung wurde einstimmig angenommen. Sodann wurde beschließen, dieselbe mit einem Begleitbriefe sofort an den Ministerpräsidenten zu schicken. Die Versammlung nahm hierauf noch zwei von Schürer und Mittel vorgelegte Resolutionen an. — Der Prager Bürgermeister Podolny hat anlässlich des Besuchs Frares in Prag ein Glückwunschtelegramm an den Präsidenten des elsass-lothringischen Verbandes in Paris gerichtet.

Türkei und Griechenland. Zu den Friedensverhandlungen in Konstantinopel werden von russischer Seite nach dem „Neuen Wiener Tagblatt“ die Vorschläge Deutschlands betreffs des 8. des Friedensinstrumentes als Nachdrücklichste unterstützt. Rußland sieht überhaupt auf dem Standpunkt, daß der Friedensabschluss event. auch ohne die Mitwirkung Englands vollzogen werde. — 22 Mohamedaner, welche wegen Theilnahme an den letzten Unruhen in Tofat von der Untersuchungs-Commission zum Tode verurtheilt worden waren, wurden durch ein Erbe des Sultans zu lebenslänglichem Kerker begnadigt. Die Verurtheilung von 44 anderen Angeklagten zu verschiedenen Freiheitsstrafen wurde bestätigt. Die Mehrzahl der Sträflinge wird in Tripolis internirt werden.

Englisch-Indien. In Nordindien nimmt der Aufbruch der Bergstämme einen immer bedrohlicheren Charakter an. Nach in Simla eingegangenen Berichten befindet sich eine bedeutende Streitmacht von Afridis auf dem Vormarsche den Khaiber-Paß herunter. Der Mullah von Haddah soll die Mohmands zum Angriffe auf Michni Chabadar gesammelt haben. Es wurden weitere Truppen nach Kohat beordert. Eine amtliche Depesche aus Peshawar meldet, daß die Afridis am Montag früh Ali-Musjid angegriffen haben und um 10 Uhr früh zum Angriffe auf Fort Maude schritten, während eine andere Streitmacht gegen Radam vorrückte. Alle Afridi-Stämme sollen sich erhoben haben. Die Aufständischen dringen durch den Khaiber-Paß vor, Artillerie ist vorgegangen, um sie zu beschließen. — Der Emir von Afghanistan hat wiederum ein Schreiben an die indische Regie-

... rung gerichtet, in dem er seine Verantwortlichkeit für den Zustand bestreitet und den religiösen Führern verschiedener Stämme als Schuld beimißt. Nach einer amtlichen Depesche aus Peshawar ist der Bericht eingelaufen, daß bei Ali-Musjid ein Kampf zwischen Afridis und der dortigen Garnison stattgefunden habe; auch von Balesch-Khel wird ein Gefecht gemeldet. Nach einer Depesche aus Simla erhält sich dort das Gerücht, die Foris Ali-Musjid und Klauke seien von den Afridis genommen. — Nach der „Bombay Gazette“ sind in Belutschistan drei hervorragende Häuptlinge unter dem Verdachte verhaftet worden, gegen die indische Regierung zu intrigieren. Der Zustand der Afridis ist umso bedenklicher, als dieser kriegerische Bergstamm ein gutes Contingent zu den eingeborenen englischen Truppen in Indien stellt. Der Afridistamm ist im Stande, 27 000 Krieger ins Feld zu stellen. Es sind athletisch gebaute Bergbewohner. Der Krieg ist ihre Lust. In den indischen Grenzregimenten haben sie sich viele Male ausgezeichnet. Die Drafkai, deren Erscheinen auf dem Kriegsschauplatz gleichfalls angekündigt wurde, zählen 25 000 Krieger.

Deutschland.

Berlin, 25. August. Der Kaiser und die Kaiserin haben sich gestern früh nach Calden begeben, wo sie einer Feldbientführung der Kavallerie in der Umgebung dieses Ortes beiwohnten. Am Montag Nachmittag besuchte das Kaiserpaar mit großem Gefolge, darunter auch General v. Fahnke, in Kassel das Atelier des Prof. Knackfuß in der Kunstakademie und dabei die permanente Ausstellung des Kunstvereins. Gestern Vormittag wurde der Kriegsminister v. Goltz vom Kaiser zum Vortrag empfangen. — Das Kaiserpaar ist mit den kaiserlichen Kindern heute früh in einem Extrazuge von Kassel nach Magdeburg abgereist.

— (Der König von Siam) ist am Dienstag Vormittag in Dresden eingetroffen und dort vom König Albert auf dem Bahnhof empfangen worden. Die beiden Könige unarmten und küßten sich wiederholt. Abends fand im Schlosse Gala-tafel statt.

— (Eine Aeußerung des Kaisers) bei der russischen Parade in Krassnoje Selo über das Wyborgregiment ist in militärischen Kreisen aufgefallen. Nach dem „Militärwochenblatt“ hat Kaiser Wilhelm dem Regimentskommandeur bemerkt, er würde sich freuen, wenn ein Regiment seiner Armee so glänzend bei der Besichtigung abschneide wie heute das Regiment Wyborg. Darans scheint der russische „Zwalbe“ gefolgert zu haben, daß der Kaiser die Ueberlegenheit der russischen Ausbildung über die deutsche anerkannt habe. Die „Berl. N. N.“ möchten annehmen, diese Worte gebe sei ungenau in Folge des Umstandes, daß die Aeußerung in russischer Sprache gethan worden sei und bei der Uebersetzung oder Mißüberlegung der eigentliche Sinn nicht entsprechend zum Ausdruck gekommen sei. Eine amtliche Erklärung sei erforderlich.

— (Ueber eine abfällige Aeußerung des Kaisers) über die Haltung der italienischen Truppen in der Schlacht bei Adua hatte kürzlich der „Figaro“ berichtet und nimmt in seiner Sonntag-Nummer abermals auf diese angebliche Aeußerung wie auf etwas allgemein Bekanntes Bezug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist offiziös ermächtigt, diese Angaben des „Figaro“ als jeder Begründung entbehrend zu bezeichnen.

— (Prof. Laband) ist, wie gestern berichtet, in Wilhelmshöhe von dem Kaiser empfangen worden. Die „Fff. Ztg.“ giebt dazu folgenden Commentar: Prof. Laband, bekanntlich Staatsrechtslehrer in Straßburg, wurde, während er seine Ferien in der Schweiz zubrachte, plötzlich telegraphisch zum Kaiser nach Wilhelmshöhe berufen. Daß Laband bei dem Kaiser persona gratissima ist, ist bekannt, namentlich seitdem er in der Kipperchen Erbfolgefrage sein Rechtsgutachten zu Gunsten der Schaumburger abgab, worin er allerdings unterlegen ist. Daß seine jetzige Berufung zum Kaiser noch mit dieser Angelegenheit zusammenhängt, ist nicht gerade wahrscheinlich. Andererseits ist wohl bekannt, daß schon früher einmal die preussische Regierung mit Professor Laband verhandelt hat, um ihn als vortragenden Rath für das Berliner Ministerium zu gewinnen.

— (Im Kabinete des Kaisers) befindet sich gegenwärtig der Bericht des preussischen Staatsministeriums über die Wasserfischäden nebst den Vorschlägen zur Abhilfe des augenblicklichen Nothstandes und zur Verhütung künftiger ähnlicher Katastrophen.

— (Auf die Einnahme des Bundes der Landwirthe) an den Eisenbahnminister, betreffend Frachtermäßigung für Sendungen an die Ueberseeschwärmer, hat Herr Thielen geantwortet, daß

das Ministerium schon vor der Anregung des Bundes entsprechende Schritte eingeleitet habe.

— (Ueber den Vornamen in Schlesien) durch das Staatsministerium hat es sich, nach der „Nordd. Allg. Ztg.“, nur um die Bereinstellung von Mitteln gehandelt, welche zur Abwendung dringlicher, insbesondere auch sanitärer Gefahren schnellig gebraucht werden. Daß der Staat damit seine Aufgabe nicht als erfüllt ansieht, dürfte selbstverständlich sein.

— (Internationale Anarchistenconvention.) Dem „Hann. Corr.“ wird darüber aus Brüssel gemeldet, daß, falls alle Mächte den Vorschlag betreffend eine internationale Anarchistenconvention annehmen, die diplomatische Konferenz darüber in Brüssel oder Haag zusammentreten wird; bisher widerstreben noch England und die Schweiz. Dagegen wird der Wiener „Pol. Corr.“ aus Madrid, also von der spanischen Regierung selbst mitgetheilt, daß in dortigen unterrichteten Kreisen bestritten wird, die spanische Regierung habe den andern Mächten einen Vorschlag, betreffend internationale Vereinbarungen zur Bekämpfung des Anarchismus, zugehen lassen. „Wenn man auch an den maßgebenden Stellen in Madrid eine derartige Verständigung für wünschenswerth erachten würde, so halte man es doch in Folge der Ueberzeugung, daß eine solche Action nicht den Anschluß aller europäischen Mächte finden würde, für zwecklos mit einer Initiative in dieser Richtung hervorzutreten.“ Die „St. Petersb. Ztg.“ meint, daß, wenn auch der zu befeindende Gegner ein gemeinsamer ist, der Kampf selbst doch nicht auf internationalen Wege schonenmäßig, sondern je nach den besonderen Verhältnissen des einzelnen Landes mit sehr verschiedenen Mitteln geführt werden muß. „Auf internationalem Wege kann nur eine Verständigung über wirksame Ueberwachungsmaßregeln der revolutionären Elemente herbeigeführt werden. In dieser Beziehung ist in der That jeder Staat dem andern gegenüber, gleichviel wie seine Verfassung gartet ist, zu Hilfeleistung und Unterstützung verpflichtet.“ — Das ist auch ganz und gar unsere Meinung.

— (Dem Kriminalcommissar v. Tausch) ist, wie jetzt offiziös mitgetheilt wird, sein Urlaub auf Grund ärztlicher Atteste verlängert worden, unter der Bedingung, daß er den Urlaub unterbricht, sobald seine Vernehmung in der gegen ihn schwebenden Disziplinaruntersuchung erforderlich sein wird. Bis jetzt hat eine Vernehmung noch nicht stattgefunden, weil die dazu unentbehrlichen Gerichtsacten sich beim Reichsgericht befinden und deshalb der Untersuchung führenden Behörde noch nicht zugänglich sind. Wie erinnert, hat der Mitangeklagte von Lügow Revision eingelegt.

— (Die Buttgemalerialia), mit denen, wie die „Siet. Abendz.“ schreibt, Pommern in der Kuriositätenstatistik der Welt sich einen hervorragenden Platz erobert hat, reizen gar nicht ab, man kann vielmehr sagen, sie werden immer imponirender. So wird uns jetzt als Neuestes berichtet: Der Ortsvorsteher, Leutnant der Reserve, Amtsvorsteher vom Amtsbezirk Köpzig, Schulvorsteher der Schule zu Schminz, Max v. Butkamer zu Zartenhün, hat den Lehrer Sektzer mit einer Strafverfügung in Höhe von 20 Mk. bedacht, weil derselbe gelegentlich der Stiftungsfest des patriotischen Vereins zu Köpzig, am 25. Juli d. J., unter freiem Himmel eine Rede hielt, nämlich ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Der Amtsgewaltig erblüht also in dem Laute einer Rede, zu der die polizeiliche Genehmigung notwendig war und abgibt diese als eine strafbare Handlung des Redners nach § 17 Absatz 2 der Verordnung vom 11. März 1850. Dazu kommt noch, daß dem Vorsteher des Vereins im Uebrigen die Veranstaltung der Feier im Ganzen vorher genehmigt worden war.

Volkswirtschaftliches.

— (Der Allgemeine deutsche Genossenschaftsverband (Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften) nach den Grundbänden von Schulze-Delitzsch) hält seine diesjährige Jahresversammlung in Kilstad ab. Am Freitag trat daselbst der engere Ausschuß des Verbandes zusammen, am Sonntag der Gesamtversammlung, dem die 32 Directoren der Unterverbände angehören und zu dem außer dem Anwalt der Genossenschaften Dr. Eriger auch Landtagsabg. Barjans regelmäßig zugezogen wird. Der Dienstag ist für die Versammlung der Verbandstheoretiker und für die Sitzung des Vorstandes der Hilfskassen bestimmt, sowie für die allgemeine Vorversammlung. Am Mittwoch beginnen die auf drei Tage berechneten Hauptversammlungen, für die zahlreiche Anträge und ein Vortrag über das neue Bürgerliche Gesetzbuch und Handelsgesetze und deren Einfluß auf die Genossenschaften ange-

meldet sind. Doch soll am 25. nachmittags noch Zeit für die Generalversammlung der Hilfskassen erübrigt werden. In Vergnügungen sind ein Abendkonzert, ein Gartenfest, ein Festmahl, eine Dampfschiffahrt nach Barnemünde und in See mit Feuerwerk und Strombeleuchtung und endlich ein Ausflug nach Doberan und Heiligendamm vorgesehen.

— (In „Reichsanzeiger“) wird am Montag eine landespolizeiliche Anordnung des Regierungspräsidenten in Gumbinnen veröffentlicht, durch welche im Einverständnisse mit dem Herrn Landwirtschaftsminister Verkehrsbeschränkungen für die aus verseuchten Landesheilen stammenden oder durch solche in den Regierungsbezirk Gumbinnen transportirten Wiedererkrankten und Schweine eingeführt werden. In der Dienstadt- Nr. des „Reichsanzeigers“ wird ferner zur Verhütung der Verbreitung von Gestrüchscholera eine „zufolge Ermächtigung“ des Ministers für Landwirtschaft erlassene landespolizeiliche Anordnung des Regierungspräsidenten zu Königsberg veröffentlicht, durch die die vom 16. gleichfalls mit Ermächtigung des Ministers erlassene Anordnung in ihrem ganzen Umfange aufgehoben und durch neue Bestimmungen über die Anzeigepflicht und das Befahren beim Ausbruch von Gestrüchscholera ersetzt wird. Namentlich ist auch das am 15. d. M. erlassene Verbot des Treibens von Handelsgesäßeln wieder beseitigt. Die Sache wird immer merkwürdiger.

— (Ein neuer Preiskurz auf dem Silbermarkte.) Das weiße Metall, welches sich eine Zeit lang im Preise relativ stationär gehalten hatte, ist neuerdings wieder in ausgesprochen rückläufige Conjunction gerathen. Die Periode (1895 und 1896), wo es sich von 27 d. auf 30 und 31 d. erholt hatte, ist freilich schon wieder vorbei und schon über Monate war Silber wieder auf etwa 27½ d. zurück gefallen; immerhin befindet es seinen Stand noch bis vor Kurzem bei und erst seit Ende Juli hat abermals ein Rückgang eingelebt, der langsam, aber unaufhaltsam an Boden gewinnt und seit 8 Tagen so stark geworden ist, daß gestern als letzte Notiz 24½ angegeben wurde. Fragt man nun nach dem Anstoß zur abermals rückläufigen Conjunction des Silbers, so ist dieselbe zweifellos mit auf währungspolitische Vorgänge auf dem Weltmarkte zurückzuführen, nämlich auf den Uebergang verschiedener Staaten (Rußland, Japan) zur Goldwährung, den Anstoß zu dem neuesten Sturz haben aber recht eigentlich Silberverkäufe von Amerika aus gegeben. Darin stimmen alle Berichte überein. Gänzlich im Dunkel hüllen sich dagegen eben diese Berichte über die Frage, ob diese Verkäufe auch bald wieder ein Ende nehmen werden, so daß man in diesem Punkte auf Vermuthungen angewiesen ist. Solche Vermuthungen können sich, soweit überhaupt zulässig, nur auf Momente aus der letzten Zeit stützen und da möchten wir glauben, daß von den jetzt dringenden Silberverkäufen in der Union ein Theil noch aus den Speculationsengagements herrühren mag, welche zur Zeit der Silberagitation in den Vereinigten Staaten unternommen wurden. Würde der Preisfall aber seinen letzten Kern in Ueberproduktion haben, so läßt sich annehmen, daß ein Umbruch in gegebener Zeit nicht wohl ausbleiben kann, denn nur erste Minen mit reichsten Ergängen können unseres Erachtens den jetzigen Preis vertragen, während von den übrigen wohl viele zum Erliegen kommen werden.

— (Die Kochische Zimpfung gegen die Kinderpest) soll sich nach einer Mittheilung, die dem „Berl. Tagebl.“ von der Firma Löwenthal aus Ladysbrand zugegangen ist, doch bewährt haben. In der Kaspelonie sei von der dortigen Regierung nur die Kochische Zimpfung zugelassen und werde mit bestem Erfolge angewandt, wie viele Zuschriften im „Cape Argus“ bewiesen.

— (Ueber die sozialdemokratische Glasarbeiter- (Genossenschafts-) Hütte bei Bergeborf) ist der Concurz eröffnet. Die Geschäftsanteile der Genossen sind völlig verloren.

— (Die Vieheinfuhr nach Deutschland) hat in den letzten Jahren in Folge der deutscherseits erlassenen Einfuhrbeschränkungen sehr abgenommen. Zum Beispiel wurden im Jahre 1895 ungefähr 114 000 Stück Vieh eingeführt, 1896 war die Zahl auf 83 000 gesunken. Die Einfuhr von Stieren belief sich 1895 auf 11 000 Stück, 1896 aber nur auf 7 900. Am größten ist jedoch der Rückgang in der Einfuhr von Schweinen. Während im Jahre 1895 345 000 Schweine eingeführt wurden, betrug die Einfuhr 1896 nur 108 000 Stück.

— (Durch den englischen Maschinenbauereifreie werden viele Arbeiterfreise schwer geschädigt.) In dem Schiffbauhof von Elmsted bei Newcastle wurden am Sonabend Nachmittag 700 Maschinen, Zimmerleute und andere Arbeiter beschäftigungslos, weil das Geschäft wegen der Lohnfreistellung im Maschinenbauwesen sehr still ist.

— (Die Bubapaster Maurer und Tage-

Döhner, etwa 12000 an der Zahl, beschloßen in einer am Sonntag abgehaltenen Versammlung in den Anstand einzutreten, da die Arbeitgeber ihre Forderungen nicht bewilligten.

Vermischtes.

(Zu dem Doppelmord) in der Königsbergerstraße in Berlin verbreitet das Polizeipräsidium folgende Mitteilung: Die Ermordung der Witwe Auguste Schulz geb. Weyer und ihrer Stiefochter Meta hat nachträglich am Morgen des 14. August, und zwar nicht in ihrer Wohnung, sondern in dem von dem Schuhmacher Joseph Gensch genantenen Keller stattgefunden. Am Abend des 13. August ist die Meta Schulz noch von Hausbewohnern gesehen und am nächsten Morgen sind die Stimmern der Frauen noch gehört worden, auch wurde die Morgenzeitung des 14. August noch abgenommen, während dem Mischmann nicht mehr gesehen wurde. Am Morgen des 16. August (Montag) hat Gensch durch den Schlofer Flugschreiber ein Sicherheitsfahnd an seiner Kellerthür anbringen und an demselben Tage durch zwei Arbeiter von der Straße aus Erde in den Keller werfen lassen. Am Abend des 18. (Mittwoch) ist er mit seiner Frau vom Bahngof Friedrichstraße abgereist, anscheinend zunächst nach Frankfurt a. S., denn dort ist er nachts zwischen 2 und 3 Uhr von einem Bahnführer, Namens Gensch, erkannt, auf dem Bahnhofsplatze gesehen worden, der ihn erkannte, daß er über Kottbus nach Dresden wollte. Die Warte des Raumübersicht ist ebenfalls nicht unfern der G. G. gewesen als er gefloht hat, da Frau Schulz ihre Raummengen — etwa 40000 Mk. — einem Berliner Kaufmann in Verwahrung gegeben hatte. Nach Angabe der Herren verwahrte sie in ihrer Wohnung nur 2 Actien des Mühlener Brauhauses über je 12000 Mk. und 9 Stück 1894er 6proc. Meißener über je 20 Pfund. Die beiden Actien des Mühlener Brauhauses hat Gensch am 16. d. R. (Montag) dem Fischermeister Müller, der ihm die Verabreichung geliefert hatte, in Zahlung gegeben. Am folgenden Tage hat Gensch von S. ein Packet von 400 Mk. gegen Schulz erhalten. Am Abend des 18. Juni, er als S. schon im Bett lag, in die Wohnung derselben, um sich, als S. schon im weiteren Durchgang, da er sofort verwehrt wurde, erhielt dasselbe aber nicht. Von dort aus ist er zweifelsfrei durch das Bahnhofsplatze gefahren. Die Mitteilung eines Berliner Blattes, daß Gensch noch am Sonntag Abend in der Werkstätte von Flugschreiber gewesen sei, beruht auf einem Irrthum. Gensch ist in Mühlbach in Giesohrleben geboren, 45 Jahre alt, 1,65 groß, hat dunkelblonden melirten Schur- und Vadenbart und ist besonders kenntlich durch eine frontopare Gesehmitt an der rechten Seite, die von einer Schwämmen herrührt soll.

(Der Schwere Fall.) Die Unterjüngung wegen des Verdachtes, der sich am Tage der Schwere Mordthat in einem Eisenkasten hinter einer Wache der Bahnhofsstraße Schwarz-Verdacht ereignete und wobei der Lehrer und Botaniker G. Müller ins Leben gekommen war, ist nunmehr abgeschlossen. Die Anklage gegen die vier in Untersuchung befindlichen Personen wird voraussichtlich am 18. d. d. R. vor dem ersten Richter in der ersten Instanz verhandelt werden. Die Sache gelangt in der am 29. Sept. bei dem Landgericht zu Gumbdenn bestimmten Schlußurtheilsperiode zur Verhandlung.

(Zum Fall Meusing-Nischer.) Der Militärarzt von der chirurgischen Klinik in Bonn, Dr. Meusing, der dem Militärarzt Dr. Nischer im Duell erkrankt, ist jetzt von dem zuständigen Vorgericht abgerufen. Die Strafe für zwei Jahre Festung beträgt. Das Schwurgericht, welches ursprünglich nur vier Monate Festung verhängt, hat bekanntlich für unzulänglich erklärt, weil Meusing Militärarzt in der Sache ist; das Urtheil des Corpsgerichts bedarf nur der kaiserlichen Bestätigung.

(Kaiserliche Besuche.) Bei Baugenlonheim ist an 800 Reichsmark die Rebhuhn konstatirt worden. 10000 Stüde müssen im Umkreise vernichtet werden. Die Behörde trifft alle möglichen Vorkehrungen.

(Wärend des Raubfahrens) in Hufschiffen (Kantals) am Freitag fürzte die Aufschauvertriebe mit 500 Personen ein. Ueber 20 Personen wurden getödtet, fast alle anderen mehr oder minder verletzt.

(Cheer-Entlohnung.) Ein junger Kaufmann in Frankfurt a. D., der sich „entlohn“ hat, wurde von der Prant auf Zahlung von 20000 Mk. Entschädigung verurtheilt. Durch gerichtlichen Vergleich wurde die Summe auf 12000 Mark ermäßigt.

(Der Chibel der Moral.) Der Magistrat von Charlottenburg hat bereits vor geraumer Zeit eine Liste der noch namenlosen Straßen und Plätze eingereicht

und u. a. darum erludt daß die Straße 6, die die Götthe- und Blumendstraße verbindet, nach der Jugendliche Goethe, Friedriche von Schelen, dem Namen Friederikestraße erhalten solle. Der Name wurde indessen, wie die Charlottenburger „Neue Zeit“ mittheilt, von der Polizei abgelehnt und die Bezeichnung wurde damit motivirt, daß Goethe und Friedriche von Schelen in einem unglücklichen Verhältniß zu einander gestanden hätten. Für eine andere Straße hatte der Magistrat, in dankbarer Erinnerung an den Superintendent Dresse, der in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts in Charlottenburg selbstgerichtet thätig war und sich besonders um die Errichtung des städtischen Krankenhaus verdient gemacht hat, den Namen Dressestraße beantragt. Aber auch dieser Name mußte der Polizei verweigert werden. Man fand, daß der Name unbillig erscheinen könnte, weil es Berlin ein Traiteur Dresse giebt, der in gleicher Weise durch seine exquisten Diners und Suppers wie durch die in seinem Restaurant befindlichen chambrés separés bekannt ist, und lehnte den Antrag ab.

(Präsident Fraue) sind in Petersburg werthvolle Auktoren zugebracht, von zarter wie von harter Hand. Zu den besten darunter gehört eine besonders feinsinnig von einem herrliche russische Dame mit den Jolanten Franzese getidert Zwilch, der demjenigen gleichen soll, der vor einigen Jahren Madame Kom überreicht wurde. Verschiedene Städte senden dem Oberhaupt der französischen Republik colossale silberne Tringefäße (sogenannte Bratnas) als Zeichen ihrer Hochachtung. Recht originell ist die Debutation der Stadt Zula, bestehend in einer überlebensgroßen Krugel, die von einem Petersburger, als Vater wie als Mutterliebling gleich berühmten Manne hergestellt wird. Der Vaterpoet, oder wie ihn die Petersburger nennen, der „Zuderpoe“, ertheilt selbstverständlich von der Kaiser Stadtverwaltung zugleich den Auftrag, eine zu dem Gebäu passende Deu an Fraue aufzusen mit dem Refrain: „Wäre es Dir nicht gekommen, heurer Götze!“ Hierüber beschäftigt der Zuderpoe, den sich aus dem französischen Martrouen ein Gesichts in Gestalt von 1000 großen Weiserkränzen in einer mit eigenen Worten versehen Umhüllung zusammen zu lassen. Ueber der poetischen Krugel ist ihm auch noch aus der Stadt Wjasma, eine mächtige Ananastore und aus Colonna eine große Kiste mit ästhetischer Apfelmarmelade zugebracht. Die Massen wollen ihm eben seinen Aufenthalt in ihrem Lande so früh wie möglich machen!

(Ueber seinen Unfall an Epiphanius-Denkmal.) schreibt Stadtvorstand. Dierich der „Post. Zig.“, „Ich war mit meiner Frau von der sursächlich renthischen Regierung eingeladen worden, zur Krönung meiner Gesundheits ein vierzehnjähriges Aufenthalt auf dem Kaiserhäuser zu nehmen. In zwei wäpiter Vorhaben der Kaiserhäuserdenkmal-Comites). Am 4. August begaben wir uns zu Wagen, da ich anßer Stande bin, Dinge zu befestigen, von Burginischmal zum Denkmäl hinmit. Der Vorwärtsweg, der ich als Verpflanzung gerufen wurde ist sich schon ziemlich schön und hell, an seinem Eintritt am Ende der Denkmälstraße war er durch die Fichtenscheide, unberührte Steinblöcke und zur Abperrung eingeschlagene Pflöste theilweise nicht zu beahren. Die sonst ganz herrliche Pferde wurden hier plötzlich unruhig und da sie sich am Rande des Abganges befanden, trat erit das eine und die andere und ich aus dem Wagen gleichendert wurden, ist mit recht erinnerlich; wir wissen nur, daß wir mit Windeseile den Hgeln herabstolten, der mit großen Steinen bedekt und theilweise mit Wuchser bewachsen war. Dieses war unsere Rettung, da es unsers Frau in die Tiefe hinderte. Die Pferde ließen oberhalb hängen und wurden ohne Schaden in Sicherheit gebracht, ebeno auch der Reiter. Der Wagen wurde theilweise zertrümmert. Vom Denkmäl aus hatte man unsers Unfall bemerkt, so daß bald Hilfe kam, die uns nach oben beförderte. Ein junger Arzt, der zufällig anwesend war, leistete meiner sehr übel zugerieften Frau die erste Hilfe. Sie hatte hauptsächlich Verletzungen im Gesicht und am Kopf davongetragen, die in Burgwirthehause von einem Arzt aus Frontenhausen geküßt und verbunden wurden. Nachdem der erste Schrecken überwunden war, stellte ich heraus, daß wir zwar Risse und zahlreiche Quetschungen erhalten, aber von Knochenbrüchen und inneren Verletzungen beschont geblieben waren.“

(Wärten in der Ostliche n Ocean.) Wir herideten fürzlich über einen Hebräer, den achimsische Seekrüper auf einen englischen Dampfer in der Nähe der Küste der Südpol Malaka vertrieben haben und dem viele Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Es liegt jetzt darüber der nachfolgende ausführliche Bericht vor: Der englische Dampfer „Peen“ nahm in Odie elf achimsische Passagiere

und eine Frau an Bord und setzte nachmittags 5 Uhr seine Fahrt fort. Kurz nach Eintritt der Dunkelheit, um 7 Uhr abends, als der Kapitän und der Maschinist im Salon beim Abendessen sich befanden, drangen acht Maschinisten in den Salon und hielten auf die Unglücklichen ein. Dem Maschinisten gelang die Flucht in den Maschinerraum, wobei er nicht verwundet wurde. Kapitän Koch schleppte zwar bis zum Deck, wurde jedoch graum verformt und u. g. d. e. t. e. b. t., ebenso der erste Offizier, sowie der Matrose an Ruder. Der Steuermann verlor sich schnell, wurde jedoch bald entdeckt und flüchtete in Todesangst die Dampfische hinaus. Die Maschinisten überließen ihm dort seinem Schicksal. Einer von den Piraten übernahm das Steuerrudert, während zwei andere an der Brücke standen und Jeden zu tödteten drohten, der verladen wurde, herauskommen. Die übrigen Piraten waren mittlerweile an Deck zurückgekehrt und ermordeten dort noch zwei Leute von der Mannschaf und drei chimsische Passagiere. Ueber diesen sollen 3 bis 40 Passagiere über Bord gesprungen oder getödtet worden sein. Der Steuermann, dem imwischen das Dampfrohr zu heiß geworden war, flüchtete an dem Drahts seil, das der Dampfische zur Befestigung dient, hinauf; es gelang ihm in der Dunkelheit, eines der Boote zu erreichen. In einem Tau ließ er sich ins Wasser hängen, wo er 2 1/2 Stunden hängen blieb, während die Piraten das Schiff plündereten und u. a. von der Küste des Kapitans 15000 Lire (über 300000 Mk.) stahlen. Dann ließen sie zwei Boote herab und fuhren mit ihrer Beute dem Lande zu. Sobald die Piraten fort waren, flüchtete der Steuermann wieder hinauf, rief den Maschinisten und die Feuerleute aus ihren Vertichten und lenete zunächst auf die offene See, hinaus, dann nach Tals Semeau, das am nächsten Tage erreicht wurde. Dort wurde das Schiff von der holländischen Behörde in Empfang genommen und eine Abtheilung Soldaten als Wache an Bord gefandt. Der Anblick, den das blutbedeckte und leichendebekte Schiff bot, sol grauenhaft gewesen sein.

(Gegen die aserofen Flottensänge) wendet sich in einem beachtenswerthen Aufsatz in der Zeitschrift „Nord und Süd“ Rogalla von Bielefeld. Um der französischen Nordflotte und der russischen Djihelotte gemach zu sein, müßte Deutschland ganz außerordentliche Anstrengungen machen, die zu dem etwaigen Ausbruch nicht im Verhältniß stehen würden. Denn selbst bei einem entschloßenen Seezug unserer Flotte über beide Schwäbener und Westküsten nichts gewonnen. Unerwartlich würde bei entsprechender Verstärkung unserer Flotte ein Seezug der Gegner das Geschick unserer Flotte an dem westlichen oder östlichen Kriegsschauplatz ebeno wenig beeinflussen. Eine französische erfolgreiche Landung im großen Stil hätten wir, worauf schon Woltke hinwies, in Anbetracht der Reichthüm unserer zahlreichen Küstenvertheidigungskräfte nicht zu fürchten. Die Handelsmarine würde sich zum größten Theil den Einwirkungen des Kreuzerrieges entziehen. Eine Abperrung der deutschen Lebensmittelfuhr zur See ist höchst unwahrscheinlich und so gut wie ausgeschlossen. Zurechtfinden ist in dem Aufsatze auch eine Uebersicht über die deutsche Deuflerflotte bei ihrer höchsten Stärke. In künftigen Ueberblicken über die Küsten befinden sich 2918 240 Reichsgesährten, aber nur 28 126 Reichsgesährte, die größten Ziffern stellen auf Amerika mit 2 857 275 Reichsgesährten und 20 265 Reichsgesährten, in Afrika mit 4 688 Deutsche, in Ostasien mit 10 446 (davon 4363 in Sibir, am Kap 6557, in Ostasien 1204), in Ostasien endlich befinden sich 49 812 Deutsche. Die Frage, ob es zur Wahrung des Zusammenhangs dieser drei Millionen mit dem Deutschen Reich eine Verstärkung der Flotte bedarf, wird eingehend erörtert und entschieden verneint.

(Der Gesangverein „Germania“) in Vebdor beginn vor einigen Tagen das Fest ihrer Fahnenweihung in der höchsten Weise. Auch zwölf Ehrenbürgerinnen wirkten hierbei mit und zur Erinnerung an den deutschen Kriegsmann wollten sich die schönsten Schönen photographiren lassen. Auf einem hohen Podium nahmen sie Platz, der Photograf arrangirt die Gruppe wirksamvoll. Noch einen letzten prächtigen Blick, dann rief er bedeutungsvoll: „Recht freundlich, meine Damen, jetzt geht los!“ Sein Kopf verlor sich unter dem Tuche des Apparates. „Und es ging los!“ Mit stürzenderem Krachen dragen die Bretter des Podiums durch und Meise, Krme, Köp, weiße Kleider und bunte Unterrede bildeten ein weißes Chaos. Zum Glück hielten alle Knochen heil und nur verklebte Schrammen und Wunden sind den Beistehenden als Erinnerung an die „verdrachte“ Aufnahme geblieben.

Annagenen.
Die diesen Theil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber teils Verantwortung.

Familien-Notizen.
Todes-Anzeige.
Mitwoch Morgen 8 Uhr entschlief in dem Wohl nach schweren Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere gute Schwester, Tante und Schwägerin **Friederike Benndorf** geb. Köthe im 60. Lebensjahre.
Um stille Beileid bitten

Die streuenden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag den 27. d., nachmittags 4 Uhr, statt.

Mitwoch früh 11 Uhr entschlief nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der **Karl Koch**.
In seinem noch nicht vollendeten 63. Lebensjahre.
Dies seinen tiefbetriert an

Die trauernden Hinterbliebenen.
Merseburg, Berlin, Coburg, Ober-Giße.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Brihl 7, aus statt.

Herzlichen Dank.
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme bei dem Einmale unserer lieben, unversehrlichen Tochter **Alma Drehse**, sowie für die reiche Schmückung des Sarges mit Blumen sagen nochmals herzlichsten Dank die **trauernden Eltern u. Geschwister.**

Todes-Anzeige.
Gestern früh 9 1/2 Uhr nach langem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester und Schwägerin **Bertha Müller** geb. Hyle in 32. Lebensjahre.
Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Krautstraße Nr. 6, aus statt.

Amüliches.
Bekanntmachung.
Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß der Barbier Otto Ernst aus **Cordetha** als öffentlicher Fleischbeschauer für den Schanzbezirk Delsig a. B., bestehend aus den Ortsteilen Wendenborf, Cordetha, Delsig a. B., Dörtenwid, Bodenwedden, Kleinlandshat, Reutirchen, Rattmannsdorf, Rodendorf, Nödzsig und Schlopau angestellt und verpflichtet worden ist.
Merseburg, den 19. August 1897.
Der Königliche Landrath,
Graf d. Baurpauille.

Die **Witwe** der in der Gemeinde Merseburg wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, stet vom 26. d. M. ab eine Woche lang im Communalbüreau zur Einsicht aus.
Merseburg, den 23. August 1897.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Zur Ausbildung von Duschmiedern besteht in **Merseburg**, Erfurt und Halberstadt je eine Lehrschmiede für Hufeisenschmied, an welcher abjährlieh mehrere Lehrstürze stattfinden. Nähere Auskunft über den Beginn und die Dauer der Kurse, über die Bedingungen zur Aufnahme und über die Lehrkosten v. ertheilen

1) für die Lehrschmiede in Merseburg das **Rechts-Secretariat des Sächsisch-Schwarzburger Kreis- und Verwaltungs-Rechts** daselbst, Oberaltenburg

2) für die Lehrschmiede in Erfurt der **Reharmements- u. Thierarzt** Wallmann daselbst, und

3) für die Lehrschmiede in Halberstadt der **Ober-Maschinen- u. Maschinenbau-Ingenieur** Wallmann daselbst.

An der Lehrschmiede in Erfurt finden gleichzeitig Kurse zur Erlernung des Hufeisenschmiedes statt.

Ferner ist nach einer Mitteilung des Haupt-Directoriums des landwirthschaftlichen Provinzial-Vereins für die Mark Brandenburg und die Nieder-Lausitz der Beginn des nächsten Jahres zur Aufnahme von Lehrschmiedeleuten an der Lehrschmiede zu Charlottenburg auf

Montag den 1. November 1897 festgesetzt worden.

Anmeldungen sind an den Director des Institutes, Ober-Maschinen- u. Maschinenbau-Ingenieur, Charlottenburg, Spreestraße 42, zu richten.
Merseburg, den 27. Juli 1897.
Der Königliche Regierungs-Präsident,
S. A. (gez.) Dittmer.

Bekanntmachung.
Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeder **Landbesitzer** auf seinem Besitztum ein **Feuerschutz** mit sich führt, welches zur Enttragung der von ihm unterworfenen anwesenden Sendungen mit Bericht, Antragsentwürfen, Postanmeldungen, wesentlichen Pakete und Nachnahmebestellungen, sowie der ihm übergebenen baaren Geldbeträge für Zeitungen, Postwertzeichen u. s. w. dient. Will ein Lustfahrender die Enttragung selbst bewirken, so hat ihm der Landbesitzer das Buch vorzulegen. Bei Enttragung des Gegenstandes seitens des Landbesitzers muß dem Abnehmer ein Verlangen durch Vorlegung des Buches die **Reberzeugung von der richtigen Enttragung gewahrt werden.**

Königliches Postamt.
Lattermann.
Ein Kaiserlichweine ist zu verkaufen **Globigauer Str. 6.**

Ein Handwagen
zu verkaufen **Gasthof „Alte Post“**
im Garten und Einzelnen billig.
Kartoffeln
g. **Mittlerstraße 26.**

Sette Suppenhühner, fette Hähnchen
zu verkaufen **Zeichstraße 10.**

Ein Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern und Küche nebst Zubehör, ist zu vermieten und Neubeleuchtung zu beziehen.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Ein freundl. Logis, 3 Stuben u. Kammern, Küche, Wasserl. mit allem Zubehör, an ältere anst. Leute zu vermieten u. kann früher oder 1. Oct. bezogen werden **Unterlindenburg 26.**

Wohnungs-Gesuch.

Eine Wohnung von 1-2 Stuben, Kammer und Küche von zwei älteren Leuten zum 1. October zu mieten gesucht. Geil. Offerten unter **A 21** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zum 1. October wird eine Wohnung, bestehend aus 2 Wohn- und 2 Schlafzimmern, Küche und Zubehör, zu mieten gesucht. Geil. Off. unter **F 8** an die Exped. d. Bl. erbeten.

HEINR. HESSLER, Neumarkt 79.
beschränkt sich zur Anfertigung von
Pfechtstempeln,
Zinsbuchstempeln, Signaltampeln,
Automatentampeln,
Metall- u. Kautschukstempel für Behörden u. Private
Brennstempel, Gütes, Papiertampeln
Trockenstempelpressen
einzelne Typen u. Zahlen
etc. etc.
zu billigen Preisen.

Speisekartoffeln
wohlschmeckend und mehrreihig
lieferer regelmäßig.

Ed. Klauß.

Wechsel- und Quittungsformulare

hält stets auf Lager die Buchdruckerei von **Th. Rössner, Delgude Nr. 5.**

Violinunterricht!
ertheilt nach erprobten Grundrissen stundenweise sowohl wie im Vierteljahrs-Abonnement **Albert Reichel, Oberbreitestr. 4.**

Schornstein-Aufsätze
aus verzinktem Eisenblech, bei jeder Windrichtung und bei jeder Windstärke sicher jede Rauchplage beseitigend, empfiehlt **Ed. Klauß.**

Junge Rebhühner, Kieler Sprotten, Kieler Speck-Bücklinge, Frankfurter Würstchen
empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Geschäfts-Empfehlung
Empfehle meine auf das feinste und sauberste, nach vollständig neuerer Construction eingerichtete

Bäckerei
einem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung.

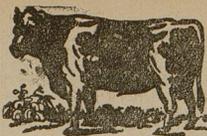
Durch einen tüchtigen Verführer und Verarbeitung von nur bestem Material bin ich in der Lage, das vorzüglichste in **Bäckerei- und Conditoreiwaren** zu liefern.

M. Quarg, Halleische Straße 13.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Mittel:
Dr. Helau's Selbstbewahrung.
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.
Leser es Jeder, der an den Folgen solcher Verirrungen zu leiden wünscht, dann bewahren Sie Ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21**, sowie durch jede Buchhandlung.

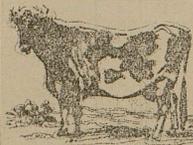
Junge Italiener Hühner
(halbgewachlene) sind eingetroffen.
A. Pfeil, Gasthof zum goldenen Schaf.

Cementarbeiten
aller Art werden unter Garantie gut und billig ausgeführt von **J. Sommer, Breitestr. 4.**



Ein großer Transport Rühre mit Kälbern sowie tragende Rühre und Färsen

Rehen von Sonnabend den 28. d. M. ab sehr preiswerth im „Gasthof zur grünen Linde“ zum Verkauf.
Emil Rottkowsky.



Von Mittwoch den 25. August ab geht ein großer Transport frischmelkender u. hochtragender Rühre und Kalben bei uns zum Verkauf.

Gustav Daniels & Co. Weissenfels (Saale).

Haupttreffer Mark **50000** Werth.
Grosse **Damen** Helm-Lotterie zu Cassel.
Ziehung am 16. u. 17. September 1897.
Loose à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk. (Porto und Liste 20 Pf.)
auch gegen Briefmarken, empfiehlt **Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.**
Loose-Versand erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Ed. Klauß, Merseburg
Fabrik und Import von **Wagenfett, Huf fett, Lederfett, Maschinenoel.**

Flüss. Leim v. Rob. Hoppe
ist das beste Klebmittel für Papier, Glas, Porzellan etc. Fl. à 10, 30 u. 50 Pf. empf. **Carl Herfurth, Breitestraße.**

Adolf Schäfer, Merseburg.
Anfertigung u. Lager feiner Herren-Wäsche.
Spezialität
Oberhemden, Uniformhemden, Nachthemden, Kragen, Manschetten.

Gute Regenstirme, eigenes Fabrikat, das haltbarste der Schirmindustrie, Reparatur jeder Art. Ergibt sich. **Fritz Behrens, Halle a/S., Schirmfabrik, gr. Steinstr. 85, Ecke Neumarkt.**

Seit 25 Jahren hat sich das **ächte Liebig'sche Pudding-Pulver** die Welt erobert, es bietet in Bezug auf Güte das Höchste, was erreicht werden kann. Man achte auf den Namen **„Liebig“** und die Schutzmarke. Zu hab. in all. besser. Geschäften u. Meins & Liebig, Hannover.

Mastochsen-Fleisch-Verkauf.
Nicht gesundheitschädliches Fleisch, von einem selten schweren Mastochsen, welcher mit geringer Tuberkulose befallen wurde, herrührend, wird von Mittwoch früh 7-10 Uhr auf hiesigen Schlachthofe pro Pfund mit 50 Pf. verkauft.

Eröffnung des 29. Curus der landwirthschaftlichen Winterschule zu Merseburg.

Der 29. Curus der landwirthschaftlichen Winterschule hiersebst wird **Mittwoch den 13. October d. J., nachmittags 2 Uhr, im alten Rathhause hiersebst, eröffnet werden.**

Der vorige Curus wurde von 71 Schülern besucht, von welchen 34 der I. Klasse und 37 der II. Klasse angehörten und von 9 Lehrern unterrichtet wurden.
Denjenigen Schülern, welche bisher nur an dem Unterricht der II. Klasse theilgenommen haben, empfehlen wir, ebenso wie die Commission des Provinzial-Ausschusses, zur Erreichung des Zieles unserer Schule, noch den Besuch der I. Klasse derselben.

Au unsern aufrichtigen Bedauern hat der um die gedehelste Entwicklung unserer Winterschule hochverdiente Herr Director Glock aus Gesundheitsrückichten die Leitung der Schule niedergelegt. In Evidenznehmen mit der Landwirthschaftskammer unserer Provinz haben wir zu seinem Nachfolger den bisherigen mehrjährigen Landwirthschaftslehrer an der Winterschule zu Schweidnitz, Herrn Dr. Gwollig, gewählt und glauben durch diese Wahl unserer Schule den guten Ruf, den sie in weiten landwirthschaftlichen Kreisen genießt, weiterhin gefördert zu sehen.

Zur Annahme von Annahmen und zu näherer Ankunftsberichtigung sowie zur Vermittelung geeigneter, der Genehmigung der Direction beherrschender Pensionate, wird vorläufig der bisherige Director Herr Glock bis zum 10. August cr. und von da ab bis 1. October cr. Herr Landwirthschaftslehrer Dr. **Reichmann** hiersebst herra bereit sein.

Merseburg, den 26. Juli 1897.
Der Vorstehende des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins und des Curatoriums der Winterschule, **Graf Dohenthal.**

Achtung!
Heute frisch geschlachtet.
Hofschlächtere F. Beyer,
Saalstraße Nr. 4, nicht mehr Nr. 2.
Sedanfeier.

Die Kriegervereine, welche sich an der Niederlegung von Kränzen an den Kaiserdenkmälern und am Krieger-Denkmal theilnehmen, treten am 2. September cr. Nachm. 7/3 Uhr, auf dem Schützenplatz, Front nach dem Denkmal, an dem 1/4 Uhr Besatz am Krieger-Denkmal.
An die Herren Arbeitgeber ergeht die Bitte, Arbeiter, welche Mitglieder von Militärvereinen sind, ohne Lohnabzug für den gedachten Nachmittag beruhen zu lassen.
Gesky, Gruppenführer.

Gasthof zur goldenen Siegel, Oberbreitestr. 18.
Donnerstag den 26. August, abends 7 Uhr, lade ich meine geehrten Gäste und Gäste zu einer **gemüthlichen musikalischen Abendunterhaltung** freundlich ein.
Musik von Trompetern des 12. Infanterie-Regiments, hochachtungsvoll **W. Hirschfeld.**
Entrée frei.

Hollschuh-Club.
Heute Abend Übungsstunde.
Heute Donnerstag **Schlachtfest** bei **F. Bahn.**

Morgen Freitag **hausgeschlachte Würst.**
Carl Tauch.

Ein kräftiger Junge
vom Lande wird als Hausburche gesucht **Gothardsstraße 23.**

Tüchtige Glaser u. Bauischler
sucht sofort **Carl Kerstan, Weissenfels.**

Mehrere Arbeitsburichen
zum sofortigen Antritt gesucht.
B. A. Blankenburg.

Ein Arbeitsburiche
von 16-17 Jahren wird gesucht.
G. Dorfmann, Obdöhlnerstraße 23.

Einige geübte Einleger
an Schnell- und Diebdruckpressen suchen von 6. September nach **Merseburg.**
Zu melden **Sonnabends** im **Thieringen Hofe. Mühllich & Kornacker.**

Ein ordentliches, sauberes **Dienstmädchen**
für bald oder später sucht **Frau J. Kornacker, Weissenfels,** vom 10. Sept. ab in **Merseburg, Dom 16.**

Aufwartung
sofort gesucht
Entenplan 311.

Zum 1. September wird **Zeichn. 10a** part., ein jüngeres **Aufwartung** Mädchen als gesucht.

Ein Mädchen, welches Liebe zu Kindern hat, wird zum 1. Sept. nach **Arden** gesucht. **Frauer** fuche zum 1. October nach dem **Dorf** eine Köchin, welche auch etwas **Handarbeit** übernimmt, bezgl. **Knechte** und **Mädchen** für **Stadt** und **Land.**

Frau Langenheim, Breitestr. 7.
Zum 1. September wird ein junges, fleißiges Dienstmädchen gesucht, am liebsten vom **Gasthof zum gelb. Löwen, Merseburg, Neumarkt.**

Gesucht
sofort Frau oder Mädchen als **Aufwartung** für einige Stunden des **Sonntags.** Zu erfragen in der **Exped. d. Bl.**

Ein Stüb Zeng (Kattun)
gefunden. **Abholen Breitestraße 11.**
Hierzu eine **Beilage.**

Präsident Faure in Petersburg.

Dienstag Mittag hat Präsident Faure der russischen Hauptstadt seinen Besuch abgestattet. Er traf, wie aus Petersburg gemeldet wird, kurz vor 12 Uhr auf der russischen Kaiserjacht „Alexandra“ in Begleitung des französischen Ministers des Auswärtigen Hanotaux, sowie der französischen und russischen Suiten ein. Auf dem in der Nähe des Landungsplatzes vor Anker liegenden französischen Kreuzer „Sarcus“ hatten die Mannschaften aufgereizt und begrüßten mit Fanfaren und Hurrausrufen den Präsidenten, der auch von dem die Fenster und Balkone dicht besetzt haltenden Publikum, sowie von den in voller Gala auf der Nawa verankerten Privatdampfern aus enthusiastisch empfangen wurde. Am Landungsplatz wurde Faure von dem Petersburger Stadthaupt Ratkow Rothlow, sowie vom Stadthauptmann Baron Meißels empfangen. Dort hatte auch eine Ehrenwache mit der Fahne und der Muffel des 145. Infanterie-Regiments Tschistakoff Kaiser Alexander III. mit den höheren Vorgesetzten Aufstellung genommen. Nachdem der Präsident die Front der Ehrenwache unter den Klängen der Marschälle abgeschritten hatte, begrüßte er die Soldaten in russischer Sprache, worauf dieselben mit einem Hurrah antworteten. Hierauf besieg Faure den bereitstehenden offenen Wagen und fuhr längs des durch seinen glänzenden Flaggenschmuck und seine reichen Decorationen einen prächtigen Anblick gewährenden Ufers über die Nikolaibrücke zwischen den die Straßen dicht füllenden und ihm jubelnden Volksmassen nach der Kirche der Heil. Paul-Festung. Vor und hinter dem offenen Wagen des Präsidenten ritt je eine Sotnie Uralkajaken.

Von Gotland richtete Faure folgende Depesche an den König Oscar von Schweden: „Beim Eintritt in die schwedischen Gewässer bin ich glücklich, Ew. Majestät den Ausdruck meiner freundschaftlichen Empfindungen zu erneuern.“

Als der „Duguay de Lome“ die Insel erreichte, wo der „Bothnan“ wartete, war Faure hochbeglückt. Er umarmte den Kapitän, der eine besondere Auszeichnung erhalten wird. An dem bevorstehenden russischen Dreikönigen wird übrigens auch das Infanteriecorps und die Mannschaft des „Bruin“ ihren Antheil erhalten. Oberst Prinz Louis Napoleon nahm am Diner in Peterhof Theil. Er hatte ein kurzes Privatgespräch mit Faure. Die Frage der Decorirung des Prinzen mit dem Kreuze der Ehrenlegion ist noch Gegenstand von Erörterungen.

Der französische Ministerpräsident Meline hat an den Präsidenten Faure nach Peterhof die folgende Depesche gerichtet:

„Das Kabinett hat die Ehre, dem Präsidenten der Republik die tiefe Bewegung auszudrücken, welche es bei der Nachricht von dem großartigen Empfang und der begeisterten Aufnahme empfindet, die dem Haupt der Regierung Frankreichs von der russischen Regierung und der russischen Nation bereitet worden ist, und bittet den Präsidenten, den kaiserlichen Majestäten die ehrfurchtsvollen Bezeugungen seiner Dankbarkeit und derjenigen der ganzen Nation beizubringen, welche mehr als jemals der befreundeten Nation die Hände darreicht.“

Höchst anhaltenden Regens fand am Dienstag Nachmittag 1/2 Uhr durch Kaiser Nikolaus und den Präsidenten Faure in Anwesenheit aller Großfürsten, der Vorkaiser, der Staats- und Hofwaiden-träger, der Stadtvertretung u. A. unter großem kirchlichen Gepränge die feierliche Grundsteinlegung der Troitzkybrücke statt. Metropolit Palladius celebrierte. Präsident Faure that die ersten Hammerschläge, ihm folgte Kaiser Nikolaus. An der Brücke war ein prächtiges Kaiserzelt in Goldbrokat errichtet worden. Dasselbe war von drei dichtbesetzten Tribünen umgeben, während sich gegenüber auf der Nawa eine schwimmende Tribüne befand. Viele Schiffe trugen Flaggengala; 10 Torpedoboote lagen bei der Brücke. Nach Beendigung der Feier begab Kaiser Nikolaus sich auf einem Dampfer nach Peterhof, während Präsident Faure sich unter dem Vorherrsche und Gefolge einer Sotnie Sotnie nach der französischen Botschaft begab, woselbst er die französische Colonie empfing. Im Laufe des Nachmittags fand der Empfang des diplomatischen Corps und der Duma statt.

Provinz und Umgegend.

† Döllnitz (Saalkreis), 23. Aug. Die Gemeindevertretung hat beschlossen, das diesjährige Sebanfest, welches auch hier ein wahres Volks- und Kinderspektakel geworden ist, Sonntag den 5. September in der üblichen patriotischen Weise auf einem besonders geeigneten Wiesenplatze in den königlichen Waldungen zu feiern.

† Orlitz, 24. Aug. Der Mörder Hahn wurde heute Vormittag aus dem hiesigen Landgerichtsunterforschungsgefängnis unter Bedeckung nach

dem hiesigen Bahnhof gebracht, um mit dem 9,02 Uhr in der Richtung nach Gera abgehenden Eisenbahnzug beaufsichtigt seines Geisteszustandes nach Jena transportirt zu werden. Um allen Eventualitäten zu begegnen, waren auf hiesigen Bahnhof mehrere Gendarmen beordert.

† Gotha, 23. Aug. Das Hoflager in Schloß Reinhardtsbrunn ist heute aufgelöst worden. Die Prinzessin von Hohenlohe-Langenburg hat sich über Koburg nach Rangenburg begeben. Der Herzog mit seinen fürstlichen Gästen ist in Oberhof eingetroffen, wo die Hofjagden bis Anfang September fortgesetzt werden. Außer dem durch diese veranlaßte erhöhte Abschluß sollen noch 250 Girsche, meist Muttertiere, durch das Personal der Oberförsterei im Laufe der nächsten Wochen abgeschossen werden.

† Zerbst, 24. Aug. Ein tolles Pferd machte gestern die Kreisstraße Jerbst-Rohlan unsicher. Das Thier sollte, wie man der „S.-Ztg.“ schreibt, nach hier zum Markte gebracht werden, riß sich aber unterwegs los und verfolgte nun alles, was es erreichen konnte. Es beschädigte das Thor des Jützdauer Gasthofes, verunreichte einen Chauffeurwärtler und fiel einen Radfahrer an, der aber nur sein Rad den Hüfen des Ungeheuers überließ und sich auf einen Baum rettete. Das Thier machte zuletzt von einem Ackerstreu auf seine Angriffe, so daß weder Hof noch Reiter sich vorüberwagen konnten. Es wurde schließlich von einem Sergeanten erschossen.

† Bitterfeld, 24. Aug. Die Commission, die zusammengetreten war, um die durch das Hochwasser verursachten Schäden abzuschätzen, hat nach der „Holl. Ztg.“ nunmehr ihre Arbeiten beendet. An Feldfrüchten beträgt der Schaden im Kreise Bitterfeld annähernd 420 000 Mark. Außerdem werden die Schädigungen an Häusern, Meeben, Wiesen, Gärten, Vieh u. s. w. noch auf 100 000 Mark geschätzt. Sonach beläuft sich der gesammte Schaden in unserem Kreise auf mehr als eine halbe Million Mark. Zuwendungen von privater Seite thun aufs Dringende noth.

† Thale a. S., 23. Aug. Morgen trifft Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, der Schwager unseres Kaisers, hier ein und wird auf zwei Tage in dem Jagdschloß Dambachhaus Wohnung nehmen. Wie verlautet, handelt es sich um Besichtigung des Jagdreviers und eventuelle Anlegung eines großen Sanparks.

† Wengelsdorf, 21. Aug. Unser Kriegerdenkmal wird nunmehr voraussichtlich am 12. September eingeweiht werden. Damit wird ein Plan zur Reife gediehen, der vielen Schwierigkeiten begegnete, den aber unsere Gemeinde mit rastloser Energie verfolgt hat. Zum Standort des Denkmals ist ein schöner freier Platz am Eingange des Ortes bestimmt.

† Sonderhausen, 21. Aug. Bei dem Bau der Eisenbahnbrücke über die Chaussee bei Bebra ist man in einer Tiefe von ca. 5 m auf ein fließendes Moor gestoßen, dessen Tiefe — erst bei 10 m kam man wieder auf festen Boden — den Bau dieser Brücke sehr erschwert.

† Eisenach, 22. Aug. Heute Vormittag 9 Uhr begann die Hauptversammlung des deutschen Privatbeamten-Vereins, zu der in Vertretung von nahezu 11 000 Mitgliedern 119 Delegirte erschienen waren. Namens der großherzoglichen Staatsregierung begrüßte Bezirkscommissar Dr. Verneher die Versammlung, während der Gemeindevorstand durch Bürgermeister Vötker und der Gemeinderath durch seinen Vorsitzenden Deconomie-rath Dittenberger der Verammlung ihre Sympathie auszudrücken ließen. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde beschlossen, dem Kaiser und dem Großherzoge von Weimar Huldigungstelegramme zu übermitteln. Der der Verammlung vorgelegte Geschäftsbericht für die beiden Jahre weist ein erfreuliches Wachstum des Vereins und seiner Versorgungskasse auf. Von den Ueberflüssen der genannten Jahre wurden 4800 und 2010 Mk. dem Zukunftsfonds der Pensionirten bzw. der Wittwenkasse überwiesen und 5625 Mk. für Abschreibung auf Baumkostenkonto (der Verein besitzt ein eigenes Verwaltungsgebäude in Magdeburg) abgeführt. Die Verhandlungen, die mittags auf einige Stunden durch ein Festmahl unterbrochen wurden, betrafen Statutenänderungen und innere Angelegenheiten. Bemerkenswerth ist noch die zündende, gedankenreiche Kaiserrede, die Prof. Dr. v. der Borcht-Nachen bei der Festtafel hielt.

† Waungen, 24. Aug. Der durch den Stritzer Nord berüchtigte Kannibale Josef Wittner aus Jognsdorf wird dem Vernehmen nach nicht vor das Schwurgericht gestellt, sondern seiner Heimathsbehörde zur Unterbringung in einer Irrenanstalt überwiesen werden.

† Chemnitz, 24. August. Heute Nachmittag 4 Uhr wurde im Restaurant „Zum A.“ an dem Geldbriesträger Siebert ein Raubmordversuch verübt. Von einem angeblich aus Langensalza stammenden Menschen war der Briesträger durch eine fingirte Sendung in ein Zimmer gelockt worden. Dasselbst erhielt der Unglückliche mit einem großen Messer einen Stich in den Rücken, doch gelang es ihm, zu entfliehen. Im Kaufhaus brach er zusammen. Der Mörder ergriff die Flucht, wurde aber durch Radfahrer eingeholt und nach kurzem Kampfe überwältigt. Der Verletzte, dem das Messer noch im Rücken saß, wurde alsbald verbunden und nach dem Krankenhaus gebracht. Er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 26. August 1897.

□ In „Bellevue“ fand am Dienstag das letzte, wegen ungünstiger Witterung mehrmals verschobene Abonnements-Concert unseres Trompeter-Corps statt. Der Besuch desselben war ein so zahlreicher, daß der sehr geräumige Garten dieses Sommerlocais vollständig besetzt war. Das Programm bot diesmal überwiegend gefällige Unterhaltungsmusik. Aus dem ersten Theile sei besonders hervorgehoben die leichtflüssige, liebendwürdige Duetturture zu „Fra Diavolo“ von Auber, der sich die melodienreiche, prächtige Fantasia aus dem „Troubadour“ des italienischen Altmeisters Verdi anreihete. Neppigen Wohlklang athmete die Operette „Bennis auf Erden“ von Lint, während eine effektvolle Jagd-Fantasia von Brant mit träumerischem Echo den ersten Theil wirkungsvoll abschloß. Des zweiten eröffnete die Duetturture zu „Deutsche Burdenschaft“, welche die köstlichen Weisen der alten Burgherlichkeit zu einem reizvollen Ganzen verwebte. Darauf folgte eine stimmungsvolle Paraphrase über „Die Lorelei“ von Reswada, eine russische Mazurka von Ganne, ein theilweise recht realistisches Hochzeitspotpourri von Heßling und Spindlers scheidiger Dulacerritt. Sämmtliche Nummern wurden auch diesmal mit vorzüglicher Präcision und vollendeter Sauberkeit ausgeführt und erweuten so lebhaften Beifall, daß das Programm mehrfache Erweiterungen erfahren mußte.

** Der hiesige Radfahrer-Club „Stahlross“ feiert in den nächsten Tagen sein 10jähriges Bestehen. Zur Verherrlichung dieses Festes findet am kommenden Sonnabend ein Commerc in Saale der „Reichskrone“, am darauffolgenden Sonntag von 11—1 Uhr ein Frühkonzertkonzert unseres Sinfonien-Trompetercorps im „Herzog Christian“, ein Preisconcert, Gartenconcert in der „Reichskrone“ und abends ein Ball im „Zwoli“ statt. Der Preisconcert wird bei günstigen Wetter nachmittags 3 Uhr die Baarische Rembahn an der Raumburger Straße verlassen und seinen Weg mit Musikbegleitung durch folgende Straßen nehmen: Oberbreitstraße, Breitenstr., Markt, Burgstr., Dom, Georgstr., Unteraltenburg, Seffner- und Wilhelmstr., Halleische Straße, Weissenfeller Straße, vor dem Sirtlich, Gotthardtsstraße und fl. Ritterstraße. Die Auflösung des Zuges, an dem sich verschiedene auswärtige Radfahrervereine in Concurrenz um vier ausgelegte Preise theilnehmen werden, erfolgt auf dem Schulplatze. Hoffentlich zeigt sich der Himmel am Sonntag bei diesen festlichen Veranstaltungen von einer recht heiteren Seite.

** Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Die Abstemplung der Schulverschreibungen der vierprozentigen Reichsanleihe auf 3/2 Proz., mit der am 12. April d. J. begonnen wurde, ist jetzt zum größten Theile beendet. Um eine baldige Rückgabe der eingelieferten Papiere zu ermöglichen, waren auch außerhalb Berlins viele Abstemplungsstellen eingerichtet worden. In welchem Maße hierdurch das Convertirungsgeschäft erleichtert ist, geht daraus hervor, daß von den bis jetzt überhaupt zur Abstemplung gelangten 364 000 Stück Schulverschreibungen 253 000 Stück den außerhalb Berlins bestehenden einzelnen Stellen zur Abstemplung eingereicht sind. Sämtliche Bekanntmachung der Reichsschuldverwaltung vom 22. v. M. werden die Abstemplungsstellen am 31. August d. J. mit der Weisung geschlossen, daß alle bis dahin nicht abgestempelten Stücke an die Controle der Staatspapiere zur Abstemplung einzureichen sind. Da noch etwa 65 000 Stück Schulverschreibungen der vierprozentigen Reichsanleihe nicht mit dem die Zinsherabsetzung ausdrückenden Vermerk versehen sind und hiervon vermutlich ein erheblicher Theil sich in den Händen von nicht in Berlin wohnhaften Gläubigern befindet, so kann den letzteren nur gerathen werden, innerhalb der gestellten Frist die Schulverschreibungen bei der ihnen nächstgelegenen Abstemplungsstelle einzureichen.

**** Rebhühner!** Nunmehr hat die Tafel wieder eine Krone. Die sommerliche Sorge nach etwas „Besonderem“ für den Tisch ist nun wieder für längere Zeit behoben, denn seit einigen Tagen giebt es wieder: „Frühe Rebhühner!“ Von vielen Feinschmeckern wird das Fleisch des Rebhühners als das schmackhafteste angesehen; hohe Anerkennung genöß es schon im Alterthum, und seine Wertschätzung hat sich unermindert erhalten bis auf den heutigen Tag. Die junge Brut und die Einjährigen gehören zu den edelsten Schätzen für jede Hausfrau, die älteren Exemplare dagegen, welche an der dunklern Färbung der Beine, dem grauen Schnabel und den abgeplumpften Spizzen der Flügelsternern von ihren jüngeren Genossen unterschieden sind, soll man sich auch nicht schenken lassen. Sie sind ein Dannegegend. Man giebt die schönste Butter und Speckumwölung dazu, bekommt aber trotzdem keinen geneßbaren Braten auf den Tisch. Das Fleisch der alten Hühner spottet allen Künsten der Zubereitung; es bleibt zäh wie Leder. Deshalb ist eine genaue Prüfung des begehrenswerten Vogels vor jedem Einkauf durchaus erforderlich, soll nicht die Freude an dem bevorstehenden Genuß zum bitteren Verdruß anschlagen. Für den Waidmann ist die Eröffnung der Hühnerjagd ein wirkliches Fest. Nach der langen Schonzeit wieder mit der Wäpde über Feld und Fuir zu schweifen, ist Hochgenuß. Dann ist aber auch die Hühnerjagd ganz besonders interessant und die Erregung des Jägers hochgepannt. Große Aufmerksamkeit und Gewandtheit sind hier besonders nöthig, um zu einem lohnenden Schuß zu gelangen, nachdem das bis dahin versteckte „Voll“ unter dem wohlbekannten Geschwür aufgelogen ist.

**** Durch die starken Hagelschäden** ist in diesem Jahre die Nothwendigkeit der Hagelversicherung deutlich vor Augen geführt worden. Namentlich in Württemberg und im Elsaß sind im Juli überaus schwere Hagelwetter niedergegangen, welche großen, nach vielen Millionen zu schätzenden Schäden an den Feldfrüchten, in den Obst- und Rebanlagen angerichtet haben. Die Hagelschläge in Württemberg sind deshalb ganz besonders lehrreich, weil sie in einer sogenannten hagelsicheren Gegend niedergegangen sind, in der sich die überwiegende Mehrzahl der Bauern darauf verließ, daß es dort niemals hageln werde. Im Elsaß sind fast alle geschädigten Landwirthe nicht versichert. Das Secretariat der verbündeten deutschen Hagelversicherungs-Alten-Gesellschaften weist bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß es in Deutschland überhaupt absolut hagelsichere Feldmarken nicht giebt.

Aus den Kreisen Merxburg und Querfurt.
§ Schenkung, 24. Aug. Im benachbarten Ermlitz ist am letzten Sonnabend ein Turnier ein gegründet worden, dem bereits 25 Mitglieder angehören.

§ Lauchstädt, 25. Aug. Nächsten Sonntag wird hier das Brunnensfest in üblicher Weise gefeiert, womit gleichzeitig die diesjährige Vadesaison ihren Abschluß erhält. — In dem nahen Großgräfendorf erkante sich am Sonntag in der Behauptung des Dekonomen Heinrich die Dienstadt A. Walthers. Nächst vor der ihr wegen eines Diebstahls zuerkannte Strafe steht die W. zu der unglücklichen That getrieben zu haben.

§ Ermlitz, 24. Aug. Vergangene Nacht brach in einer zum hiesigen Altkollegium gehörigen Feldscheune Feuer aus. Da das eisenerne Element in dem aufgeschickerten Getreide reichliche Nahrung fand, konnte, trotzdem alsbald mehrere Spritzen und auch die Feuerwehr aus Schenkung zur Stelle waren, nichts gerettet werden. Auf welche Weise der Brand entstanden ist, ist bis jetzt noch nicht ermittelt; es gelang glücklicherweise, die Nebengebäude zu retten.

§ Memleben, 24. Aug. Aus Schwermuth über den Verlust seiner Lebensgefährtin, die ihm am Sonntag der Tod von seiner Seite gerissen hatte und die in der Scheune aufgebahrt war, nahm sich hier der hochbetagte Auszügler G. das Leben. Er erhängte sich gerade über der Leiche seiner Frau.

§ Nebra, 21. Aug. In der gestern Abend stattgehabten Stadtverordnetenversammlung wurde der Kaufmann Krey sen. hier, welcher seit langen Jahren dem Stadtverordneten-Collegium angehörte, zum Magistrats-Mitglied gewählt.

§ Mücheln, 24. Aug. Da die Erntearbeiten hier beendet sind, auch das Wetter sich recht günstig gestaltet, hatte am letzten Sonntag die Feier unseres Mannschickens ein zahlreiches Publikum herbeigeloct. Voten doch eine Schaubude, Caroussel, Schaukeln, Würfel- und Votobuden für Jung und Alt hinreichende Unterhaltung. Als Schützenkönig wird heute Abend der Buchdrucker Denkwitz eingeführt.

Wetterwarte.

Wetterbericht vom 25. August, N. 11¹/₂ Uhr.

Während im hohen Norden die Depression noch vorhanden ist, sind mehrere andere bereits wieder im Westen eintreffend; die eine nordostwärts gerichtete Bahn einschlagen; der ganze Süden und Südosten wird dagegen von relativ hohem Druck eingenommen. In Deutschland herrscht veränderliches, nur mäßig warmes, ruhiges Wetter, vielfach ist Regen gefallen, und es dürfte unter der Einwirkung der neuen Depressionen auch weitere Regenfälle zu erwarten sein. Voraussichtlich bis 25. Aug. Zeitweise heiteres, vielfach wolfiges, in der Temperatur wenig verändertes Wetter mit etwas Regen. Stellenweise Gewitter.

Sport und Leibesübungen.

Leipzig, 23. Aug. Das geistige Internationale Radwettsfahren verlief wie folgt:

- 1) Neberrad-Malfahren. 2000 m 150, 100 und 50 M.
- 1. Preis Heidenreich-Breslau, 2. Schaller-Unterschen, 3. Heinde-Weitz.
- 2) Großer Preis von Leipzig. 2000 m 2500, 1000, 500 und 200 M. 1. Franz Eben-Rotterdam, 2. Bourillon-Paris, 3. Böhmer-Graz, 4. Käfer-Basel. Nicht ein einziger „Reichsdeutscher“ concurrirte mit um den Großen Preis!
- 3) Mehrstages-Daupfahnen. 3000 m 200, 120 und 60 M. 1. Käfer-Basel und Breitling-Ludwigshafen, 2. Böhmer-Graz und Heitl-Wien, 3. Sudechty-Tarnowitz und Charls-Weißel.
- 4) Trophäefahren für die Unpacifisten des großen Preises. 2000 m 200, 100 und 50 M. 1. Breitling-Ludwigshafen, 2. Sudechty-Weihen, 3. Charls-Weißel.
- 5) Doppelstages-Neberrad-Vorgabefahren. 2000 m 150, 100 und 60 M. 1. Gebr. Heidenreich-Breslau (60 m Vorgabe), 2. Breitling-Ludwigshafen und Käfer-Basel (Mal).

Überhoben wurden noch verschiedene Rennen von localem Interesse ausgefahren.

Das Ergebnis des auf dem Ausstellungsterrain stattgehabten Preiscorros, das am Abend durchgeführt wurde, war folgendes:

- A. Auswärtige Vereine: 1. Preis Berliner Bicycle-Club „Germania“, 2. Preis R. W. „Acania“ von 1876, Bernburg, 3. Preis R. W. Altenburg und Lüneburg.
- B. Leipziger Vereine: 1. Preis Leipziger Bicycle-Club „Sturmwogel“, 2. Preis R. C. „Aiana“, 3. Preis R. W. „Wanderer“. Lobende Erwähnung erhielten die Damen Fel. Höpfer, Fr. Moderat und Hel. Harzabe, die Jugendklasse des S. M. B.

Leipzig, 23. Aug. Die Brüst voll Hoffnung auf ein Radfahrer Namens Poucet aus Lyon in Leipzig zu machen ein. Er sollte Leipzig reich an Geld und Ruhm zu verlassen — er, jedoch um eine Gräberung reich — fährt er wieder heim. Sein besagter Herr vor Wochen in Lyon, arm an Geld, wenig mehr sein eigen nennend, als eine frächtige Tourenmaschine, 60 Pfund schwer, auf der er manche modere Strecke zurückgelegt hatte. Da las er in seiner Sportzeitung, daß in einem Süddeutschen Deutschlands, welches sich Leipzig nennt, ein Preis von 2500 Mark angefahren würde. Leichter, dachte Herr Poucet, kann ich ja das Geld nicht verdienen, wer wird nach dem Süddeutschen Leipzig hinfommen, der mir gewachen wird. Befragt, gehen. Er melbet nach Leipzig und sendet den Eintrag ein. Dann bekant er sein Stahlfroh und reißt los, den letzten Rest seiner Vorräthlichkeit in der Tasche. Er rollt flach und schnell, aber das Geld rollt auch schnell. Bei Frankfurt rollt der letzte Kreuzer aus seiner Tasche, aber der mühsige Lyoner reißt weiter. Hier in Leipzig sollte er mit Herrn Paul Wühler im Vorlaufe hängen. Als er das Städtchen Leipzig hielt, starrt ihm ein wenig der Muth. Er kommt zur Rembahn und sieht dort zufällig einige „Frisier“ über die Bahn gehen. Er ist harr! Also ist Leipzig doch nicht so klein! Da geht er nun ohne einen Pfennig in der Tasche hungrig und durstig, und seine Hoffnung ist verloren. Der Wagen ruht, er beißt die Zähne aufeinander und blickt auf die Rembahn, das Grab seiner Hoffnung. In ein Wirtshaus war nicht zu denken, man hätte doch allzuehr Herr Poucet im Hintertreffen gehen mit seiner 60 Pfund schweren Maschine gegenüber den 20- bis 25 Pfundigen der anderen Herren. Herr Poucet war in misslicher Lage, aber er hatte nicht mit der Gattfruchtigkeit der Deutschen gerechnet. Er wurde quantiert, es wurde für ihn gesammelt. Mit großem Wohlwollen verzeiht er das vorgefallene. Es war eine reiche Fremde, ihm zugewandten. Von vielen Seiten wurden ihm Unterhaltungen gerichtet, und dann wurde er auf die Chaussee nach Berlin gebracht. Der arme Herr hat viel an Hoffnungen verloren — weshalb sind aber auch die Franzosen so schwach in der Geographie.

Gerichtsverhandlungen.

— Paris, 24. Aug. Das Urtheil in dem Prozesse gegen den Baron Madan und die beiden Angeklagten, durch deren Freischlagung der Kaiser des Reichs die Kaiserliche-Bayerns in der Rue Jean Guouin in Paris herbeigeführt wurde, lautet gegen Baron Madan auf 500 Frs. Geldbuße und gegen die beiden Angeklagten auf dem Kriminographen auf 1 Jahr und 8 Monate Gefängnis, als sowie eine Geldstrafe.

Bemischtes.

* Mit ihrem Zweirad in die Habel gestürzt ist am Montag eine junge Dame. Sie löste auf einem freien Platz an der Havel in Fegelort das Auf- und Abbringen an einem Fernerrod. Dabei kam sie dem Ufer, das an dieser Stelle abfällt und glatt ist, zu nahe, konnte ihr Rad nicht rechtzeitig anhalten und stürzte kopfüber ins Wasser. Glücklicherweise kam in diesem Augenblicke der hilsfertige Grenier aus Spandau am Ufer entlang, er hatte den Vorgang beobachtet, warf schnell Hut, Rod und Stroh von sich und brachte der Dame nach. Es gelang ihm, sie am Ufer zu erfassen und ins Ufer zu bringen. Das Fährrod ist noch nicht aufgefunden worden.

* Die Bergendamen von Fähreräbern bei der Wof, welche jetzt schon probeweise bei der Bestellung von Telegrammen und Eilpadeten eingeführt und für das Einsammeln der Briefsendungen in den Außenbezirken Berlins in Aussicht genommen ist, soll auch auf die Verbindung

zwischen den einzelnen Meitern zur Beförderung der Briefsendungen ausgedehnt werden.

* (Schulgente auf dem Zweirad) sieht man jetzt in den Straßen Charlottenburgs. Schon vor längerer Zeit hatte die dortige Polizeidirection damit begonnen, Fähreräder im äußeren Dienst einzuführen. Bisher führen die Beamten in Civilkleidern, jetzt versehen sie ihren Dienst in Uniform.

* (Ectrische Droschken) sahen seit einigen Tagen in den Straßen von London. Sie sind elegant ausgestaltet und können sich auch zu bewahren. * (Große Muth in Schellen) Aus Hirschberg wird der „Muth“ geschrieben: Nach momentanen Schind der Sadige bleibt die Muth im Ueberfluthungsmaße trotz der zusehenden reichen Mittel sehr groß. Sündliche Hilfe mit Geld, Kleibern, auch Wöbeln ist dringend notwendig. Besonders nothwendig ist die Sündbederger Gegend, Arnsdorf, Giersdorf, Dypfus ist nicht bemerkbar; dagegen werden die Verthweiter befristet.

* (Lüttich) Der Abraumunternehmer Jagermeyer Laube aus Thamm bei Senftenberg, ein überall gern gesehener Herr, wurde von einem seiner Arbeiter, der aus Brien stammen soll, um Verabfolgung des Arbeitslohn und Lohnes angegangen. Laube bediente dem Manne, er möge warten, bis der betreffende Schichtmeister käme, dann solle er das Gefordert erhalten. Das Gatte und Wätere einen wichtigen Gieß gegen Kopf und Hals des Herrn Laube, in Folge dessen dieser konnte. Ein weiterer Stoß hatte zur Folge, daß Laube über das Gefährde der Sündbederger, welches hierbei brach, hinführend in den 10 Meter hohen Kieshauch stürzte. Unten in diesen Schötte hatten Schienenstücke. Auf diese lag der Sündbederger mit dem Kopfe auf und blieb mit geschmettertem Schädel tot liegen. Der Mörder wurde gefasst. Nachts erfolgte seine Ueberführung in das Gerichtsgefängnis zu Gertrudberg.

* (Der Bazar zum Besten der Hinterstiebetenen) der im letzten Jahre gehalten und der Verordneten in Konstantinopel nimmt große Dimensionen an. Aus allen Theilen der Welt laufen dahin ein Geld, bestehend aus nützlichen Erzeugnissen der königlichen Porzellanmanufaktur.

* (Der Kunstschüler Karl Steinert) aus Berlin, der, wie seiner Zeit gemeldet, in Rom am 8. Juli aus Unvorsichtigkeit hinter der Mühne eine Sängerin erschoss, wurde gestern wegen unerwünschter Tödtung zu 20 Monaten Gefängnis und 500 Rth. Geldstrafe verurtheilt.

* (Epidemie) In Ainaberg i. B. haben Untersuchungen der schulpflichtigen Kinder der städtischen Lehranstalten durch Professor V. Esnarag auf Augenkrankheiten ergeben, daß gegenwärtig mehr als 25 Prozent der Kinder an contagioser Augenentzündung erkrankt sind. Die große Verbreitung der Krankheit wird dem Wasser des Regenflusses zugeschrieben.

* (Wie die Menschen wachsen.) Ein Arzt theilt im Bericht über den Mensch folgende Beobachtung mit: Das männliche Geschlecht wächst am stärksten im 17. das weibliche im 14. Jahre, während Mädchen ihre volle Größe im 15. Jahre erreichen, erlangen sie ihr volles Gewicht erst im 20. Jahren, sind stärker als Mädchen bis zum 11. Jahre, dann erlangen Mädchen das weibliche Uebergewicht bis zum 17. Jahre, worauf sich das Weib wieder zu Gunsten des männlichen Theils wendet. Kinder nehmen an Größe und Gewicht am wenigsten in der Zeit vom November bis April zu, vom April bis Juli wachsen sie in die Länge, verlieren aber an Schwere, und vom Juli bis November nehmen sie an Schwere, doch nicht an Höhe zu.

* (Neben den Besuch des Präsidenten Faure in Petersburg) wird der „Allg. Ztg.“ noch geschrieben: Das Paradesfeld in Krasnoj-Selo wird der Präsident der französischen Republik durch einen mächtigen, in seiner Zeit sehr selten vorkommenden, 27 Fuß hohen getreiden, der aus nicht weniger als 700 Stielen, Kirschen-Ähren und Kirschen-Langen in einer Höhe von 5 Meter aufsteht und von einem mächtigen Doppelplaster geteilt wird, der auf seiner Brust die Initialen der Republik B. trägt. Das Gerüst des Trümpfzuges ist mit Stoffproppen in den beiderseitigen gleichen Nationalfarben blau-weiß-roth verkleidet, die wiederum durch Andreaskreuzer geformt werden und mit Andreaskreuzern und Korbaren verziert sind. Die beiden Strebenenden des Bogens zeigen in Goldschicht die Namen Chalons, Krasnoj-Selo, Kronstadt, Toulon, Cherbourg, und Paris, also die Namen der in der französisch-russischen Ueberbrückungsgeschichte besonders wichtigen Orte, und der Gebauer dieses Prunkstückes ist der Kommandeur des kaiserlichen Kaiser-Regiments des Kaisers, Generalmajor Schandke. Daß sich dieser rein militärische Trümpfzug mit seinen verordneten, sonstigen Festlichkeiten, dem bewillkommten Langen und sonstigen Festlichkeiten bei formigen Wetter ungenügend prächtig und festlich ausnehmen wird, steht außer allem Zweifel. Sonnenmeter und auch noch Windhülle hatten begünstigen zur Durchführung ihrer sonst wohl etwas „feierlichen“ Idee jene durchdringenden ruffischen Damen notwendig, die von „schwimmenden Tribünen“ aus auf der Kronstädter Höhe die Herren Franzosen mit einem Blumenregen begrüßen wollten.

Neueste Nachrichten.

Prag, 25. Aug. (H. T. W.) Graf Wadeni theilte mehreren hochgestellten politischen Persönlichkeiten, welche Einladungen zu den Ausgelschungskonferenzen erhalten hatten, mit, daß dieselben nicht stattfinden werden. — Auf Veranlassung des Stadtrathes wurden sämtliche bisherigen doppel-sprachigen Warnungstafeln in den städtischen Anlagen durch scheidische ersetzt.

Petersburg, 25. Aug. (H. T. W.) Der englisch-afghanische Conflict beschäftigt die öffentliche Meinung auf das Lebhafteste und wird in allen Kreisen eingehend discutirt.

Paris, 25. Aug. (H. T. W.) Aus Petersburg wird gemeldet, daß der Zar beschloffen hat, mit den unglücklichen toskanischen Geschenken, die ihm von Frankreich zugegangen, eine öffentliche Ausstellung zu organisiren.

Budapest, 25. Aug. (H. T. W.) Die hiesigen Dautschler treten am nächsten Montag ebenfalls in den Streit.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Hermiträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 199.

Donnerstag den 26. August.

1897.

Für den Monat September werden noch
Abonnements auf den
„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen
Postanstalten, Postboten, sowie in der Ex-
pedition entgegengenommen.

Zusätze finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

Die Arbeiterwohnungen auf dem Lande.

Die kürzlich erschienene Schilderung des
Arbeiterpalastes auf einer Domäne im Oberbruch
durch den Pastor Göhre und die dadurch hervor-
gerufenen Veröffentlichungen des Nebactors von
Görlach und eines Landpastors aus dem Osten
haben die Agrarier in einige Verlegenheit gebracht.
Das Organ des Bundes der Landwirthe, das
schon einmal den Versuch unternommen hatte, die
Wohnungen der ländlichen Arbeiter in einem besseren
Lichte erscheinen zu lassen, sucht abermals nachzu-
weisen, daß man den ostelbischen Junkern bitteres
Unrecht thue, wenn man annehme, daß sie nicht in
bester Weise für die Wohnungsbedürfnisse ihrer
Arbeiter sorgen. Es bemerkt, daß man scharf
scheiden muß zwischen den Wohnungen der
ständigen festhaften Tagelöhner und Arbeiter einer-
seits und denen der Sommerarbeiter, Sachfengänger,
Polen u. s. w. andererseits. Die Wohnungen der
ersten sollen im Allgemeinen durchaus allen ver-
nünftigen Anforderungen entsprechen. „Der länd-
liche Arbeiter, liest man, will die Wohnungsver-
hältnisse so haben, wie er sie vom Vater her und
von Kind auf gewöhnt ist. Er bedarf nicht
besonders vieler und besonders großer Wohnräume,
da der Acker draußen sein regelmäßiger Aufenthalt
ist. In großstädtischen Zimmern würde er sich
nicht wohl fühlen. Als ergötzliches Beispiel können
wir aus eigener Erfahrung folgendes erzählen: Ein
wohlmeinender Gutsherr baut neben die alten
niedrigen, aber gemüthlichen Arbeiterhäuser ein
größeres, den sogenannten Anfordernungen der Neuzeit
entsprechendes, mit hohen luftigen Zimmern. Aber
siehe da, keiner der Arbeiter will in das neue Ge-
bäude ziehen. Im Gegenteil, sie halten es für
eine Zurücksetzung, wenn sie aus den alten Häusern
heraus in das neue übersiedeln sollen.“ Die Er-
klärung dieses „ergötzlichen Beispiels“ ist höchst einfach.
Es ist eine bekannte Thatsache, daß der Arbeiter,
der ländliche sowohl wie der industrielle, lieber ein
Häuschen für sich allein bewohnt, als ein Haus mit
mehreren anderen Familien theilt. „Im Großen und
Ganzen sind die Wohnungsverhältnisse der ständigen
Landarbeiter nicht besser, fast nirgends schlechter, als
die der gleichartigen industriellen Arbeiter.“ Diese
Behauptung widerspricht der Wirklichkeit vollständig.
Man braucht nicht weit aus Berlin hinauszu-
gehen, um ländliche Arbeiterwohnungen kennen zu lernen,
die ganz anders aussehendes als die Wohnungen der
weihen industriellen Arbeiter, wenn auch nicht ge-
eignet werden soll, daß diese häufig ebenfalls sehr
viel zu wünschen übrig lassen. Das Agrarierblatt
behauptet, es seien ihm in diesen Tagen Schilder-
ungen über die Unterbringung industrieller Ar-
beiter zugegangen, die geradezu haarsträubend seien,
die es aber nicht veröffentlicht will, weil es sich
nicht den Vorwürfen aussetzen will, die es gegen
Herrn Göhre erhoben hat. Es möge mir ruhig
veröffentlichen, was ihm mitgetheilt ist. Die liberale
Presse ist nicht gewohnt, bei den Industriellen zu
verweilen, was sie bei den Landwirthen tabelt.
Charakteristisch ist, was über die Wohnungen der
Sommerarbeiter gesagt wird. „Wenn man
die Arbeiter selbst fragt, so sind sie mit ihrer Unter-
kunft regelmäßig zufrieden. Sie sind's ge-
wöhnt, zusammen zu hausen und wollen's
nicht anders. Der Aufenthalt in den Unterfünfs-



st sich auf die übereinstimmenden Kundgebungen
des Volkes, welche die Zurückziehung der genannten
Verordnungen fordern. — Der vierte Punkt ent-
hält die Erklärung, daß die Abgeordneten in un-
erbrüchlicher Treue zu dem Volke stehen, welches
angebeugt trotz der Unterdrückung seiner Meinungs-
äußerungen für die Zurückziehung eintritt. — Der
fünfte Punkt constatirt die Erkenntniß der deutschen
Abgeordneten, daß die Regierung nicht gewillt ist,
den neuen Boden für die Verhandlungen zu
schaffen, daß vielmehr durch die Aufrechterhaltung
der Sprachverordnungen ein Zustand geschaffen
ist, welcher es den Gegnern leicht macht, alle Ver-
handlungen zu verhindern. Im sechsten Punkt wird
die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Frage nicht
mehr eine nur böhmische, sondern eine österreichische
und die Stellungnahme sämmtlicher Deutschen
österreichs erfordert. Infolge der angeführten
Gründe sprachen sich die Abgeordneten
gegen die Beschickung der Konferenz
aus, wobei sie überdies auf die Treulosigkeit
der andern Vertragsparteien von 1890 hinwiesen
und auf die so bitteren Enttäuschungen, welche
dem deutschen Volke damit bereitet wurden. Ferner
wurde hervorgehoben, daß die Einladungen zu der
Konferenz einen Hinweis auf die der Konferenz vor-
gelegenden Entwürfe enthalten, welche Entwürfe die
tschechischen Wünsche berücksichtigen, die deutschen
Wünsche aber, welche schon in den Ausgleichs-Con-
ferenzen von 1890 zugestanden worden waren, näm-
lich Abgrenzung der Bezirke und des Kurien-Veto
nicht. Dagegen aber wäre dasjenige zu Gunsten der
Tschechen in den Entwürfen enthalten, was der
Statthalter in seiner im Landtage abgegebenen Er-
klärung schon zugesagt und sofort, schon im Land-
tage, den Widerstand der Deutschen hervorgerufen
habe. Diese Entschliebung wurde einstimmig
angenommen. Sodann wurde be-
schlossen, dieselbe mit einem Begleitbriefe sofort an
den Ministerpräsidenten zu schicken. Die Versamm-
lung nahm hierauf noch zwei von Schüder und
Kittel vorgelegte Resolutionen an. — Der Prager
Bürgermeister Polbiny hat anlässlich des
Besuches Fares in Rußland ein Glückwunschtelegramm
an den Präsidenten des Elsaß-Lothringischen Verbandes
in Paris gerichtet.

Türkei und Griechenland.

Zu den
Friedensverhandlungen in Konstantino-
pel werden von russischer Seite nach dem „Neuen
Wiener Tagblatt“ die Vorschläge Deutschlands betriffs
des § 6 des Friedensinstruments aufs Nachdrück-
lichste unterstützt. Rußland sieht überhaupt auf dem
Standpunkt, daß der Friedensabschluss event. auch
ohne die Mitwirkung Englands vollzogen werde. —
22 Mohamedaner, welche wegen Theilnahme an
den letzten Unruhen in Tofat von der Untersuchungs-
Commission zum Tode verurtheilt worden waren,
wurden durch ein Traktat des Sultans zu lebens-
länglichem Kerker begnadigt. Die Verurtheilung
von 44 anderen Angeklagten zu verschiedenen Frei-
heitsstrafen wurde bestätigt. Die Mehrzahl der
Strafginge wird in Tripolis internirt werden.

Englisch-Indien.

In Nordindien nimmt
der Anbruch der Bergstämme einen immer
bedrohlicheren Charakter an. Nach in Simla ein-
gegangenen Berichten befindet sich eine bedeutende
Streitmacht von Afridis auf dem Vormarsche
den Khaiber-Paß herunter. Der Mullah von
Haddah soll die Mohmands zum Angriff auf
Nidini Chabfadar gesammelt haben. Es wurden
weitere Truppen nach Kohat beordert. Eine amt-
liche Depesche aus Peshawar meldet, daß die Afridis
am Montag früh Ali-Musjid angegriffen haben und
um 10 Uhr früh zum Angriff auf Fort Maude
schritten, während eine andere Streitmacht gegen
Kadam vorrückte. Alle Afridi-Stämme sollen sich
erhoben haben. Die Aufständischen bringen durch
den Khaiber-Paß vor, Artillerie ist vorgegangen, um
sie zu beschleichen. — Der Emir von Afghanistan
hat wiederum ein Schreiben an die indische Regie-